

**Zeitschrift:** Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle  
**Band:** 34 (1966)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Die unwahrscheinlichen Möglichkeiten  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-570068>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die unwahrscheinlichen Möglichkeiten

Man entdeckt sie heute auf allen Plätzen, in allen Städten, in allen Ländern: die jungen Burschen mit langen Haaren, gelockt oder strähnig, ähnlich den jungen Adeligen der Renaissancezeit. Auch ihre Beinkleider sind bald genau so eng wie die Tricots in der klassischen Zeit. Sie lassen Hüften und allerhand sehen, sind neuerdings auch nicht mehr nur einfarbig, sondern gemustert wie eine Frühlingswiese, schliessen sich eng über den Knöcheln zusammen oder flattern auseinander wie eine Hamburger Zimmermannshose. Und so kommt es, dass eine Schweizer Zeitung letzthin vor allen Leseraugen Folgendes feststellen konnte:

*«Jünglinge in weichen, anschmieg samen Farben gehen auf den Strassen; ihr Haar ist mit Liebreiz frisiert. Pullover und Jacke modellieren hängende kraftlose Arme und Schultern, und eine um das Becken enggeschnittene Twishose bringt in artiger Weise den Hinterteil zur Geltung. Der in der Mitte durchhängende Bund der Hose vermittelt den Eindruck einer weichen geschmeidigen Hüfte. Man glaubt, man stünde inmitten einer Generation von Homo-sexuellen. Aber der erste Augenschein trügt. Wir sehen diese feminin-eleganten Typen immer mit einem wohl äusserlich ähnlich gekleideten, doch weiblichen Partner.»*

*Mode weist in erregender Weise auf einen Kulturwandel hin! Die uralte sexuelle Wahrheit, wonach das Weib seine Lust findet, wenn es seine körperlichen Reize zur Schau stellen kann, und der Mann, wenn er diese Reize erblickt, scheint nicht mehr zu stimmen. Denn ist es nicht heute so, dass sich junge Männer gerne zeigen und gleichzeitig die jungen Mädchen für die weiche Schönheit eines Idols schwärmen? — Irgend etwas kann da nicht stimmen.»*

Gewiss. Irgend etwas stimmt da nicht — aber es ist die ein für allemal festgelegte Betrachtung dieser Erscheinungen. Es wurde oben schon angedeutet, dass diese äusserlichen Dinge bereits im Mittelalter schon gang und gäbe waren, aber bei durchaus heterosexuellen jungen Männern. Es gab sie noch in der romantischen Zeit und es ist deshalb auch heute völlig falsch, diese so extravagant erscheinenden Typen den Homosexuellen zuzuschreiben. Diese Verhaltensweise ist zum grössten Teil nichts anderes als ein Ventil für die Ablehnung der seit Jahrzehnten festgefahrenen Herrenmode, gegen ihre öde Langweiligkeit und Uniformierung. Mit Homosexualität hat das sicher in den wenigsten Fällen zu tun. —

Im Gegenteil: das Idol des Homosexuellen hat sich seit einigen Jahrzehnten ebenfalls völlig gewandelt. Es ist nicht mehr der feminine Typ — die Tunte — (wenn sie es je gewesen ist!), sondern es ist heute mehr denn je der junge Sportsmann, der durchtrainierte Leichtathlet, der Fussballer, der Rennfahrer, der Boxer. Der homoerotische Wunsch zielt nicht mehr auf den verweichlichten jungen Typus, sondern das Idol ist der wohlgebildete junge Mann geworden, der in seinem ganzen Wesen und in seinem Habitus nichts Weibliches, schon garnichts Weibisches an sich hat. Und die ganze Oeffentlichkeit würde bestimmt auf einen gewissen Körperteil fallen, wenn sie erfuhr, welche von den angebeteten Sportgrössen noch nicht «vom Weibe abhängig» sind!

Darum: lange Haare und enge Beinkleider sind noch auf keinen Fall ein Zeichen von Homosexualität — sie haben heute nur die äusseren Grenzen verwischt, aber der homophile Mann wünscht sich ja einen wirklichen Mann — und keinen Grenzfall.

Rolf.